

## Predigt am 15.03.2020 (Oculi)

*Liebe Gemeinde,*

»Vom Ernst der Nachfolge« – so ist der vorhin gelesene Bibeltext für heute in der Lutherbibel überschrieben. Und in der Gute Nachricht-Übersetzung heißt die Überschrift  
5 »*Jüngerschaft ohne Wenn und Aber*«. So oder so – beide Titel signalisieren dem Hörer: Achtung, jetzt kommt starker Tobak! Jetzt kommt Klartext! Jetzt gilt es gut hinzuhören!  
Und das, was uns dann in drei Szenen berichtet wird, ist  
10 wirklich unerhört. Drei Männer, drei Anfragen und drei anspruchsvolle Antworten von Jesus. Drei Szenen, die uns etwas sagen über die Nachfolge damals und heute.

*Szene 1: Jesus nachfolgen heißt, mit ihm unterwegs zu sein.*

Ein Mann kommt zu Jesus und sagt: **»Ich bin bereit, dir zu folgen, ganz gleich, wohin du gehst!«** Und Jesus antwortet ihm: **»Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest; aber der Menschensohn [also Jesus selbst] hat keinen Platz, wo er sich hinlegen und ausruhen kann.«**  
15

Da ist ein Mensch von Jesus ganz offensichtlich begeistert und angezogen. Er ist bereit, mit Jesus zu gehen, sich auf ihn einzulassen, nach eigenen Worten ohne Einschränkungen. Eigentlich eine wunderbare Sache, oder nicht?  
20

Das will *Jesus* doch, dass Menschen ihm nachfolgen, dass Menschen kommen und mit ihm gehen und leben und ihm ihren Lebensweg anvertrauen. Und dafür arbeiten *wir* doch auch als Gemeinde von Jesus: Dass Menschen Jesus Christus für sich entdecken und erleben, dass er es ist, was sie schon immer gesucht haben, und dass *er sie* schon immer gesucht hat. – Und jetzt *diese* ernüchternde Antwort von Jesus.  
25

30 Nicht gerade werbewirksam. Nicht gerade gemeindewachstumsfördernd. Nicht gerade besucherfreundlich. Aber eben grundehrlich!

Jesus kassiert diesen jungen Mann nicht erst einmal für seine Truppe ein nach dem Motto: »Jetzt soll er mal mitkommen.

35 Über den Haken an der Sache reden wir später.« Nein, sondern Jesus legt die Karten gleich offen auf den Tisch.

Er gibt diesem Mann zu bedenken, ob er *wirklich* will, was er da so begeistert gesagt hat. Ob er sich wirklich ihm, Jesus, anschließen will, der unkomfortabel und unbehaust durch das Land zieht. Ihm, der auf dem Weg nach Jerusalem ist,

40 aber nicht, um einen Lehrstuhl für Theologie zu bekleiden, sondern um nackt ans Kreuz geschlagen zu werden. Nicht um glanzvolle Disputationen mit der Gelehrtenwelt zu führen, sondern um schmäzlich verspottet zu werden. Nicht,

45 um mit Gewalt *das römische Regime* zu beseitigen, sondern um als Opfer der Gewalt *Sünde und Schuld* zu besiegen.

Jesus wusste, dass er *unterwegs* war vom himmlischen Vater her ans Kreuz und wieder zurück zu ihm – und wer sich ihm damals anschloss, der sollte wissen, woran er war.

50 Letztlich hatte diese Welt keinen Platz für den Sohn Gottes, und dass der Überlieferung alle Jünger aus dem Zwölferteam bis auf Johannes eines gewaltsamen Todes starben, zeigt, dass die Entscheidung für die Nachfolge Jesu eine Entscheidung über Leben und Tod bedeuten konnte – in allerhand totalitären und islamischen Ländern bis heute!

Für uns *hier* ist das Leben mit Jesus in aller Regel nicht mit Wanderschaft und Leiden verbunden. Aber auch für uns als Jesus-Nachfolger ist diese Welt nur eine Zwischenstation unterwegs zu Gott, ins himmlische Vaterhaus. So schön die

60 Welt ist oder zumindest sein kann und so sehr wir hier vielfältig begabt und beauftragt sind – gerade auch in Krisen und

Nöten – so sehr sind wir noch nicht da, wo wir hinwollen und hingehören und müssen das Ziel im Blick behalten. »**Unser Bürgerrecht ist im Himmel**« (Phil 3,20), sagt Paulus. Diese Sicht der Welt und unseres irdischen Lebens als das, was das Eigentliche und Ewige erst vorbereitet, schlägt sich auch nieder in einer anderen Prioritätensetzung ...

*Szene 2: Jesus nachfolgen heißt, Prioritäten zu setzen.*

Jesus sagt zu einem Menschen: »**Komm, folge mir!**« Er aber antwortete: »**Herr, erlaube mir, dass ich erst noch hingehel und meinen Vater begrabe.**« Jesus sagte: **Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben! Du aber geh hin und verkünde, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichten will!**

Hier ruft Jesus selbst einen Menschen, mit ihm zu gehen. Der Angesprochen hat anscheinend gerade seinen Vater verloren. Jetzt will er ihm noch den letzten Liebesdienst als Sohn erweisen und für sein Begräbnis sorgen. Das war in Israel damals eine kurzfristige Sache: aufgrund der Hitze wurden Tote meist noch am Todestag beigesetzt, so dass es sich hier bloß um ein paar Stunden Aufschub handeln konnte, bis der von Jesus Angefragte hätte mitgehen können. – Und dann kommt diese überaus scharfe Antwort von Jesus: »**Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben!**« – das ist ein hartes Wort, damals wie heute.

Gemeint sind mit den erstgenannten »Toten« *die* Menschen, die ihr Leben ohne Gott leben. Sie sind gleichsam lebendig tot. *Die* sollen sich um die Verstorbenen kümmern, für Nachfolger Jesu gibt es Wichtigeres. Übersetzt heißt der Ausspruch von Jesus also: »Überlass es denen, die von Gott nichts hören wollen, ihre Verstorbenen zu begraben. Du aber folge mir jetzt und auf der Stelle nach!«

Worum geht es Jesus? Und worum geht es für uns? – Ich denke, es geht *nicht* darum, den letzten Liebesdienst madig zu machen, den Kinder an ihren Eltern üblicherweise tun.

95 Vielmehr ist zu beachten, dass Jesus damals auf dem Weg ans Kreuz nach Jerusalem war. Die Zeit lief ab. Jede Stunde mehr gemeinsam mit ihm zählte. Das war also eine einmalige historische Situation und ist auf heute wohl kaum übertragbar.

100 Trotzdem hat diese Szene eine wichtige Aussage auch für uns. Es geht darin nämlich bis heute darum, dass wir die Prioritäten richtig setzten und uns von Bindungen frei machen, die uns gegebenenfalls behindern: Wie viele haben schon den Ruf von Jesus gehört, gespürt und erlebt, dass er wirklich da ist, lebt, Menschen berührt und ruft in eine bestimmte Richtung,

105 in einen bestimmten Beruf, in ein anderes Land usw. – aber der Ruf der Eltern oder der Tradition oder des elterlichen Betriebes war lauter und der Wunsch zur Nachfolge ist erstickt und erstorben.

Familienbande sind Gottes Geschenk an uns und geben unserem Leben einen wichtigen Halt, ganz fraglos – aber Familienbande *können* auch fesseln und die Erfüllung des Willens Gottes in unserem Leben unmöglich machen.

110 Das sehen wir an Jesus selbst: Seine Beziehung zu Maria, seiner Mutter war streckenweise problematisch, von der zu seinen Brüdern ganz zu schweigen. Zwischenzeitlich hielt ihn seine Familie schlicht für »plemplem« – nachzulesen in Mk 3,21! Wenn sich Jesus nach seiner Familie orientiert hätte, dann hätte er wohl den Betrieb von Josef übernommen, geheiratet, ein anständiges, aber nicht übertrieben frommes Leben geführt, um dann zu sterben – und damit völlig an Gottes Willen für sein Leben vorbeigelebt, anstatt sich ihm ganz

120 zur Verfügung zu stellen! – Das führt zu ...

Szene 3: Jesus nachfolgen heißt, sich ganz hinzugeben.

125 Ein anderer Mensch sagt zu Jesus: »**Herr, ich will ja gerne mit dir gehen, aber lass mich erst noch von meiner Familie Abschied nehmen!**« Jesus sagte zu ihm: »**Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichten will.**«

130 Hier kommt ein Mensch zu Jesus, der durchaus willig ist, mit Jesus zu gehen, aber dem der Sinn doch zugleich auch noch nach anderem steht: »**Herr ich will ja gerne mit dir gehen, aber ...**« – über diesen Satz könnte man Bände schreiben.

135 »Ich will ja schon christlich sein, *aber* übertreiben muss man es auch nicht« – und dann bastelt mancher sich so einen harmlosen »Jesus light« und verpasst damit den echten Jesus der Bibel, verpasst den Ruf zur Hingabe und damit den Segen der in dieser Hingabe verborgen liegt. Dieses »Aber« im Nachsatz erlaubt uns einen frommen Vorsatz, hält uns aber  
140 ein Hintertürchen offen dafür, doch nicht letzten Ernst mit Gottes Ruf an uns machen zu müssen. Es ist ein Jammer, dass *manche* sagen: »Gott, mit dir will ich nichts zu tun haben!« Aber es ist ein noch viel größerer Jammer, dass *viele* sagen: »Herr, ich will ja gerne mit dir gehen, *aber* ...«.

145 Jesus ruft Menschen in seine Nachfolge – bis heute. Und wer seine Stimme hört, der muss sich aufmachen, Jesus hinterher. Denn wenn ein Mensch anfängt, mit Jesus zu gehen, dann beginnt etwas ganz Neues und Großes, etwas mit Ewigkeitswert, etwas, das aber auch unsere ganze Hingabe und Konzentration fordert.

150 Jesus gebraucht hier ein Bild aus dem damaligen Alltag: Wer beim Pflügen nicht konzentriert nach *vorne* sieht, sondern nach *hinten*, der macht eine krumme Furche. – Für

155 Stadtmenschen gesagt: Wer beim Autofahren lieber die putzigen Hundewelpen im *Rückspiegel* betrachtet, anstatt das Verkehrsgeschehen *vor* sich, der lebt gefährlich. Solche Konzentrationsschwäche kann beim Autofahren das Leben kosten – und bei der Nachfolge Jesu das *ewige* Leben!

160 So weit diese drei kurzen Szenen. – Lukas berichtet uns nicht, wie die Nachfolgegespräche zwischen Jesus und den drei Bewerbern eigentlich ausgegangen sind: Ob sich die drei Jesus angeschlossen haben oder aber enttäuscht und empört weggingen? Ob sie sich wirklich mit Jesus auf den Weg gemacht, ihre Lebensprioritäten neu bestimmt und sich seiner  
165 Sache ganz hingeeben haben? Unser Bibeltext lässt diese wichtigen Frage offen – offen auch *für uns* und für *unsere* Antwort auf den Ruf von Jesus!

170 Ich möchte uns zum Schluss einige bemerkenswerte Sätze des dänischen Philosophen und Christen Sören Kierkegaard mitgeben. Er schreibt: »Jesus will keine *Bewunderer*, sondern *Nachfolger*: Die *Bewunderer* rühmen die großen Taten Jesu in der Welt von gestern. – Die *Nachfolger* wissen, dass Jesus in der Welt von heute anwesend sein will. – Die *Bewunderer* gehen einer letzten Entscheidung für Jesus geschickt aus dem Wege. Die *Nachfolger* verbinden ihr Schicksal vorbehaltlos mit dem Schicksal Jesu. – Die *Bewunderer* sind heute begeistert von Jesus und morgen von einem anderen. Die *Nachfolger* können ihren Herrschaftswechsel nicht mehr rückgängig machen. – *Bewunderer* fragen: Was habe  
175 ich von Jesus? Die *Nachfolger* fragen: Was hat Jesus von mir? – Die *Bewunderer* sonnen sich gerne und oft im Glanze Jesu. Die *Nachfolger* wenden sich gerne willig dem Elend der Welt zu. – Nein – Jesus will keine *Bewunderer*; auf sie kann er verzichten – auf *Nachfolger* nicht.«  
180 *Amen*